

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 30 Rpf., bei Lieferung frei Haus 35 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsabgabe für Adressatenschriften 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachschüsse bei Wiederbestellungen nach Verzeichnis Nr. 4 — für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptgeschäftler: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Textteil: Sporzi u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil: Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. VII: 2250. Geschäftsstellen: Überstraße 2 und Abolf-Gitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 202

Dienstag, den 30. August 1938

90. Jahrgang

Prag duldet maßlose Beschimpfung

Deutsche und ungarische Soldaten beleidigt

Wie das tschechische Heftblatt „Moravskoslezsky Denik“ kürzlich angekündigt hatte, setzt es seine dreisten und unerbörten Greueldarstellungen fort, die dazu bestimmt sind, die tschechische Bevölkerung zum Haß gegen alles Deutsche aufzureizen. Das Schmierblatt bringt in der Nummer 232 vom 24. August 1934 folgenden Schmuckartikel:

„Deutsche Kulturlosigkeit während des Krieges. Gemehel der Zivilbevölkerung in Frankreich während des Weltkrieges war eine Beschäftigung des „heldenhaften“ deutschen Militärs. Wir schrieben bereits über diese preußischen, bayerischen und anderen „Helden“, die wie Vesjesse vor den Franzosen davonliefen, dafür aber inhaftiert waren, auf die Zivilbevölkerung regelrechte Jagden zu veranstalten. Das deutsche Militär übte sich an der Zivilbevölkerung ein, die nicht damit rechnen konnte und in der Meinung, daß ihr nicht nahegetreten werden könne, in ihren Heimen verblieben war.

Den Deutschen dünkte es dumm, nach den einzelnen Kindern, Frauen und Alten zu schießen. Sie richteten es sich im Laufe einer Woche nach dem Einfall in Belgien und Frankreich so ein, daß mit Petroleum gefüllten Spritzen die Häuser bespritzt wurden, die sie dann anzündeten. Sehr tapfer benahmten sich die deutschen Soldaten gegenüber Frauen und Kindern. Damit die Gatten oder Väter die Frauen nicht verteidigen konnten, wurden sie zuvor von den deutschen Soldaten ertränkt. Die Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt und schließlich erschlagen. Solcher Vorfälle gibt es Tausende. Auf diese Art hausten die Deutschen in Rußland, Serbien und Rumänien. Mit Recht nennt man sie von der Zeit an „Hunnenmilitär“. Die österreichischen Soldaten benahmten sich in dem eroberten Gebiet noch anständiger, besonders soweit es Soldaten slawischer Nationalität betrifft.

Regelrechte Verwüstungen verursachten die ungarischen Soldaten und ihre Offiziere. Aus einem Schloß oder Palast binnen 24 Stunden einen Dingerhaufen zu machen, war keine Kunst. Ställe errichteten sie in Kapellen, Schulen und besseren Häusern. So sah die deutsche und ungarische Kultur im Lichte der Wahrheit aus.“

Man schämt sich fast, ein derartiges Gesindel, wie es das tschechische Heftblatt ausspeit, anständigen Menschen vorzusetzen. Die Gemeinheit, die aus diesem Geschreibsel spricht, ist so unerhört, daß man deutscherseits nur mit dem größten Abscheu darauf herunterblicken kann. Wir Deutschen wissen, wie in der Welt während des Weltkrieges über die deutschen Soldaten gelogen worden ist und welche unaussprechlichen Greuelberichte von der

Entente-Prese damals auf der Erde verbreitet wurden. In der Nachkriegszeit haben dann aber selbst bedeutende Franzosen, Engländer und andere Ausländer zugeben müssen, daß diese Berichte über angebliche Greuelthaten der deutschen Soldaten erlogen waren, und die Welt mußte erkennen lernen, daß man ein frevlerisches Spiel mit ihr getrieben hatte. Jeder anständige Frontsoldat der ehemaligen Gegner Deutschlands weiß, daß der deutsche Soldat im Weltkrieg heldenhaft gekämpft hat und daß er den Feind und vor allem die feindliche Zivilbevölkerung auf das Menschlichste behandelt hat. Die deutsche Waffenehre ist fleckenlos.

Um so gemeiner ist es, wenn 20 Jahre nach dem großen Völkerringen tschechische Schmierfinken diese deutsche Waffenehre zu befudeln wagen mit läugerischen Greuelmeldungen, denen eigentlich nur noch Analphabeten oder geistig defekte Menschen Glauben schenken können. Es ist hufstischer Haß, der aus dem tschechischen Heftblatt spricht, der Ungeiß jener Hussiten, die einst brandstreichend und plündernd durch Europa zogen und die europäischen Völker mordend heimjuchten. Die heutigen Tschechen aber sind die Nachfolger jener Hussiten, und da kann man sich allerdings nicht wundern, wenn die Beleidigungen der deutschen und ungarischen Soldaten kann man nur niedriger hängen. Dieser Unrat reicht an die deutsche Ehre nicht heran. Zu bedauern ist es aber, daß dieser tschechische Haß und diese tschechischen Lügen die Welt verpesten dürfen.

Voll Stolz weisen wir Deutschen die tschechischen Verleumdungen zurück, die ihre Urheber selbst treffen und als das kennzeichnen, was sie in Wirklichkeit sind: die Verbrecher an dem Frieden Europas. Sämtliche Kulturvölker Europas sollten nun endlich erkennen, was sie von diesen politischen Piraten an der Moldau zu halten haben.

Nachdem die bisherigen maßlosen Beschimpfungen deutscher und neuerdings auch ungarischer Soldaten durch ein tschechisches Heftblatt die Prager Regierung nicht veranlaßt haben, gegen diese unerhörten Subdeliten einzuschreiten, fragen wir die tschechische Regierung, ob sie sich durch ein weiteres Abwarten mit schuldig machen will an diesen wüsten Verleumdungen!

Gipfelpunkt der Unanständigkeit

Unter der Überschrift „Ein Skandal“ schreibt der „Deutsche Denik“ zu den neuen Beschimpfungen der deutschen Armee:

„Was man nach dem von der deutschen Reichsregierung in Prag unternommenen diplomatischen Schritt gegen die unflätigen Auslassungen des berüchtigten tschechischen Heftblattes „Moravskoslezsky Denik“ nicht hätte für möglich halten sollen, ist dennoch eingetreten: Das Blatt hat gemäß seiner Ankündigung jetzt tatsächlich die Subdeliten fortgesetzt, mit denen die Ehre des deutschen Weltkriegsoldaten in der gemeinsten Art und Weise herabgesetzt und beschmutzt werden soll.

Im Hinblick auf den deutschen Protest sind die neuerlichen Gemeinheiten, die die tschechischen Subdeliten in ihren offenbar perversen Hirnen ausgebrütet haben, aber nicht mehr nur eine Angelegenheit dieser verantwortungslosen Journale, sondern die tschechische Regierung und der Staatspräsident Dr. Beneš selbst haben sich zu Mitschuldigen an dieser Skandal-Affäre gemacht, weil sie es unterließen, rechtzeitig dagegen einzuschreiten, obwohl ihnen dies ohne weiteres möglich gewesen wäre. Die Tatsache, daß die maßgeblichen tschechischen Stellen es nicht für nötig gehalten haben, die weiteren unflätigen Beschimpfungen der ruhmräuberischen deutschen Armee zu unterbinden, hat im ganzen deutschen Volk verständlicherweise die allerstärkste Empörung hervorgerufen.

Ein auch nur annähernd so schwerer Verstoß gegen die guten Sitten im Völkerverleben dürfte bisher noch nicht dagewesen sein. Den Tschechen blieb es vorbehalten, diesen Gipfel der Unanständigkeit zu er-

klimmen. Es ist einfach unsagbar, wie sich diese Wiederholung ereignen konnte, nachdem bereits die erste unerhörte Anpöbelung der deutschen Soldatenehre einen einzigen Aufschrei des Abscheus und der Empörung in Deutschland zur Folge gehabt hatte.

In Prager Regierungskreisen wird so häufig von dem guten Willen und von der Verständigungsbereitschaft gesprochen. Hier wäre eine Möglichkeit gewesen, diesen Verständigungswillen zu zeigen, indem man die Zensurbehörde angewiesen hätte, die Veröffentlichung der in aller Form angekündigten weiteren Gemeinheiten zu verhindern. Dadurch, daß die Herren in Prag die Sezournaille sich weiter austoben ließen, haben sie sich selbst den allerstärksten Dienst erwiesen, der sie vor der ganzen Weltöffentlichkeit bloßstellt.

Denn jetzt ist es klar, daß man an der Moldau nicht das mindeste Interesse daran hat, mit dem großen deutschen Nachbarvolk in Frieden zu leben, wie dies in heuchlerischer Scheinheiligkeit immer wieder ausgesprochen worden war. Die tschechische Regierung hat sich selbst demaskiert, indem sie eine Greuelhege zuließ, die sogar noch die unglücklichsten Kriegspopagandalügen gegen Deutschland aus dem Weltkrieg bei weitem in den Schatten stellt. Wir halten es für unter unserer Würde, und vor allem unter der Würde unserer tapferen Soldaten, die die deutsche Heimat gegen eine Welt von Feinden vier Jahre erfolgreich verteidigt haben, uns mit den Anwürfen auseinanderzusetzen, die das tschechische Gassenblatt wieder verzapft hat. Es handelt sich dabei ja nur um die stinkende Aus-

gebung eines für seine schmutzigen Ergüsse von dunklen Hintermännern ausgehaltenen tschechischen Schreiberlings.

Allerdings, eine Gefahr ist dabei: Wenn wir in Deutschland auch wissen, was wir von diesem ungereimten Zeug zu halten haben, so ist es doch möglich, daß der einfache Mann im tschechischen Volke solchen Blödsinn glauben könnte, womit der in der Tschechei pfleglich genährten Hapshose gegen alles Deutsche weiter Nahrung zugeführt werden würde.“

Dessen hätten sich die Prager Regierung bewußt sein müssen, wenn sie es mit ihrem Verständigungswillen ernst gemeint hätte. Daß von den Subdeliten des „Moravskoslezsky Denik“ diesmal auch die ungarischen Soldaten, deren hervorragendster verehrter Gast des deutschen Volkes war, auch einen Dreckspritzer abbekommen hat, paßt durchaus in die Linie dieser Kriegshetze, denen die berechtigten Forderungen der ungarischen Minderheit in der Tschecho-Slowakei ein Dorn im Auge sind. An der tschechischen Regierung ist es jetzt, sich zu diesem unglaublichen Skandal zu äußern. Das deutsche Volk wartet darauf.

Vor weitgehenden Entscheidungen

Nach der Aussprache Runciman-Henlein.

Die Augen der gesamten Welt sind wieder auf Prag gerichtet, wo in der Nationalitätenfrage entscheidungswolle Stunden vorüberzuziehen scheinen. Die englische Regierung hat sich in den letzten Tagen ausgiebig über die tschecho-slowakische Frage informieren lassen, und Lord Runciman hat in der Tschecho-Slowakei mit Konrad Henlein, dem Führer der Sudeten-Deutschen, eine Besprechung von 1½ Stunden Dauer gehabt. An dieser Unterredung nahm auch Runcimans enger Mitarbeiter Ashton-Gwatkin teil, der mehrere Tage in London gewesent und mit den englischen Ministern verhandelt hat.

Rege Verhandlungen in Prag und London

Der Schwerpunkt der Verhandlungen wird sich nun nach Prag verlegen, wobei es sich herausstellen wird, inwiefern die tschechische Regierung bereit ist, den Sudeten-Deutschen und den anderen Volksgruppen ihr Recht zu gewähren und damit einen wirklichen Beitrag zur Befriedung Europas zu leisten. Man spricht in der Pariser Presse von kommenden Entscheidungen. Besonders Gewicht legt man in Paris der Unterredung bei, die der englische Vermittler mit der tschecho-slowakischen Regierung am Montag haben sollte. Die Blätter glauben, mitteilen zu können, daß sich eine neue Unterredung mit Konrad Henlein sofort anschließen dürfte. Die französische Presse glaubt ferner zu wissen, daß der am Dienstag in London stattfindende Kabinettsrat auf Grund der Montagbesprechungen Lord Runcimans unter Umständen weitgehende Entschlüsse in der tschecho-slowakischen Frage fassen können.

In der italienischen Presse unterstreicht man die durchaus berechnete deutsche Forderung an England, offen zu reden. Diese Offenheit sei nicht zuletzt angesichts des unhaltbaren Zustandes, in dem die Sudeten-Deutschen zu leben gezwungen sind, am Platze. Man berichtet hier von einem neuen tschecho-slowakischen „Projekt“, von dem inhaltsmäßig noch so gut wie nichts bekannt sei, so daß man gut daran tue, dieses ebenso überraschende wie gefährliche Danaergeschenk Prag's zunächst aus dem Spiel zu lassen.

Verdächtige Stimmungsmache in London

Im Mittelpunkt des politischen Interesses der Londoner Presse steht die Lage in der Tschecho-Slowakei. In auffälliger Einseitigkeit bemühen sich die Blätter fast ausnahmslos, die Schuld für das Scheitern der bisherigen Verhandlungen den Sudeten-Deutschen in die Schuhe zu schieben, und es wird auch deutlich der Versuch erkennbar, die Sudeten-Deutsche Partei mehr oder weniger unter Druck zu setzen. Ueber die wahren Schuldigen, die Tschechen, wird kein Wort verloren.

(Siehe auch Seite 5)